

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 151 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Der späte Triumph der olympischen Religion

Eine Collage von einigen religiösen Geschichten und einem bitteren Epilog

Andreas Mertin



Kommt Ihnen dieses Bild nach all den Diskussionen um die Eröffnungsfeier der Olympiade 2024 in Paris¹ irgendwie bekannt vor? Eine Festszene vor einem Tisch, an dem mehrere römisch gekleidete Figuren mit zum Teil erhobenen Händen sitzen, von denen eine mittig hervorgehoben ist. Andere Figuren knien vor dem Tisch und spielen mit Würfeln, andere bieten Speisen an.

Von der Schwierigkeit, ein Bild zu deuten

Was haben wir hier vor uns? Mit Sicherheit blicken wir auf ein Mahl in irgendeiner antiken römischen Tradition, ein Fest mit Alkohol (wegen der Weinamphore), mit Fischen, Gänsebraten und Brot. Und tatsächlich findet sich das Originalbild, das dieser Skizze zugrunde liegt, in einer Katakomben in Rom, die vielleicht auch frühe Bilder der Christenheit enthält. Aber ist es ein christliches Bild? Zeigt es gar ein frühes Abendmahl? Oder ist es ein sog. ‚heidnisches‘ Bild, das einem Abendmahlsbild nur ähnelt? Und wer hat sich hier bei wem bedient? Kopieren hier die ‚Heiden‘ das Abendmahl oder eigneten sich die Christen später römische oder gar olympische Bilder an?

Nehmen wir doch einmal die Religionen ernst und ihre Erzählungen beim literarischen Wort und versuchen, etwas chronologische Ordnung in die Lage zu bringen. Wer feiert aus welchem Anlass welche Feste? Und wer tafelt wann mit wem aus welchem Anlass? Dazu kann man natürlich unendlich viele verschiedene Geschichten erzählen, ich wähle einige aus.

Geschichte 1: Die olympischen Spiele der Antike (etwa 2800 Jahre vor heute)

In der Gegenwart betrachten wir die olympischen Spiele vor allem als sportliche Wettbewerbe mit akzentuiertem Nationalcharakter. Man tritt als Sportler:in nicht für sich, sondern für Indien, für Deutschland oder für Frankreich an, auf keinen Fall aber für Jesus, Apollon oder Buddha (auch wenn manche sich bekreuzigen oder Allah loben). Das war in der Antike natürlich anders.

Es war einmal: Olympia

Zur Erinnerung an die antiken Sportfeste:

*Die Spiele in Olympia waren das älteste der Sportfeste im alten Griechenland. Sie erlangten die größte Bedeutung und überlebten auch am längsten. Zu den Panhellenischen Spiele zählten außerdem die alle vier Jahre in Delphi **zu Ehren Apollons** abgehaltenen Pythischen Spiele, die alle zwei Jahre veranstalteten Nemeischen Spiele **zu Ehren von Zeus** bei Nemea und Argos und im selben Turnus die Isthmischen Spiele **zu Ehren Poseidons** von Korinth.²*

Diese religiöse Grundierung ist auch den olympischen Spielen eingeschrieben:

*Im Jahr 776 v. Chr. wurden angeblich die Spiele von den Königen Iphitos von Elis, Kleothenes von Pisa und Lykurgos von Sparta durch ein Abkommen geregelt. Diese Herrscher, die um den Vorrang in Olympia rivalisierten, garantierten die heilige Waffenruhe. Sie wurde während der Zeit der Spiele eingehalten, um allen Beteiligten eine sichere An- und Abreise zu gewährleisten. Die Waffenruhe galt dabei nur den Athleten, die zu den Spielen reisen wollten. **Die heiligen Stätten von Olympia** durften ohnehin nicht in Waffen betreten werden, wodurch auch ein sicherer Aufenthalt garantiert war. Seit dieser Zeit fanden die Spiele alle vier Jahre im Monat August statt und waren **religiöse Feste mit umfangreichem Beiprogramm**. Über die Entstehung der Spiele gibt es unterschiedliche Meinungen. Griechische Mythen erklärten teils Herakles, teils Pelops zu ihren Begründern. Am Giebel des Zeustempels von Olympia war das Wagenrennen dargestellt, in dem Pelops ... den König Oinomaos durch Betrug besiegt und getötet hatte. Angeblich richtete Pelops die Spiele ein, um sich von der Blutschuld am Tod des Königs zu reinigen.³*

Die olympischen Spiele sind also von ihrer Genese her „religiöse Feste mit umfangreichem Beiprogramm“ und sind offenbar mit einer mythischen ‚Schuld‘ verknüpft, die es rituell abuarbeiten gilt. Indem die ‚Renaissance‘ der Spiele in der Neuzeit am olympischen Begriff festhielt, nahm sie auch die religiöse griechisch-mythologische Konnotation mit auf. Sie verband sich m.a.W mit der Götterwelt der Olympier:

*Als Olympier im engen Sinne werden nur jene Götter bezeichnet, die auf dem Olymp residieren. Olympier sind demgemäß **Zeus, Poseidon, Hera, Demeter, Apollon, Artemis, Athene, Ares, Aphrodite, Hermes, Hephaistos und Hestia**. Dies sind neben Zeus vier seiner Geschwister und sieben seiner Kinder. Hera ist zugleich Schwester und Gattin des*

*Zeus. Nicht zu ihnen zählen Hades und seine Gemahlin Persephone, die in der Unterwelt herrschen, Hebe, die als Mundschenk wirkt, und Eileithyia, die Göttin der Geburt. Ebenfalls nicht dazu gehören die beiden Gottheiten mit einer sterblichen Mutter, **Herakles und Dionysos, obwohl sie schließlich in den Olymp aufgenommen wurden.***⁴

Wenn 2024 bei der Eröffnungsfeier einer Olympiade an die olympischen Götter erinnert wird und dabei auch an den in den Olymp aufgenommenen Halbgott Dionysus (göttlicher Vater und menschliche Mutter), dann gehört das sozusagen zur DNA der Spiele. Und noch andere eröffnende Gesten der olympischen Spiele verbinden die Antike mit der Gegenwart, etwa das olympische Feuer, nicht jedoch der olympische Fackellauf, der erst seit 1936 dazugehört:

*Der olympische Fackellauf als Teil der olympischen Symbole ist eine Eröffnungszeremonie der Olympischen Spiele in der Neuzeit, die seit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ausgeführt wird. **Die Tradition des olympischen Feuers reicht bis in die griechische Antike zurück; das Feuer wurde zu Ehren der Göttin Hestia entzündet.***⁵ [Hestia ist in der griechischen Mythologie die Göttin des Familien- und Staatsherd, des Herd- und Opferfeuers und eine der zwölf olympischen Götter.]

Indem wir heute das olympische Feuer in einem dezidiert kultisch angelegten Fackellauf von Olympia zum jeweiligen Austragungsort der olympischen Spiele bringen, um dort dann das lokale olympische Feuer zu entzünden, wird die Verbindung zum Fest der olympischen Götter auch in der Gegenwart noch einmal rituell gefestigt.

Geschichte 2: Das Götterfest zur Hochzeit von Peleus und Thetis (2500 vor heute)

Vor mehr als 3300 Jahren, so erzählt uns die antike Literatur in Form der wahrscheinlich von Stasinos, dem Schwiegersohn des Homer, verfassten *Kypria*⁶, beschwerte sich die Göttin Gaia bei Zeus, dass die Menschen so gottlos geworden seien, dass es besser wäre, sie wieder von der Erde zu tilgen. Zeus beginnt sogleich mit seinem Werk.⁷ Zunächst setzt er den Krieg um Theben in Gang und dann plant er den Krieg um Troja. Der soll die Menschen auf der Erde endgültig dezimieren. Damit das gelingt, so der Plan von Zeus, muss zunächst ein irdischer Kriegsheld mit göttlichen Genen gezeugt und mit göttlichen Waffen ausgestattet werden. Das wird mit einer Intrige in Gang gesetzt, bei der die Göttin, die eigentlich lieber queer in unterschiedlichen Identitäten lebt, vom sterblichen Peleus gefesselt wird, bis sie wieder ihre Identität als Frau annimmt, worauf sie vergewaltigt und geschwängert wird, so dass sie den Kriegshelden Achilles gebiert.

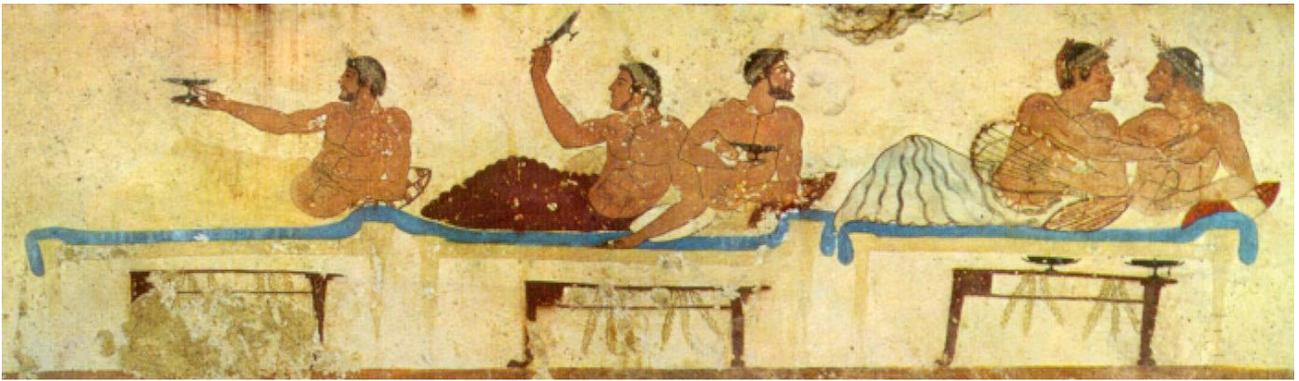
Gewaltiges Freudenfest der Götter

Darüber freuen sich die olympischen Götter so sehr, dass sie ein großes „Fest der Götter“ aus Anlass der Hochzeit von Peleus und Thetis veranstalten, auf dem der Vergewaltiger Peleus als Dank für sein Verbrechen göttliche Kriegs-Waffen überreicht bekommt, die dann seinem Sohn Achilles zugutekommen.



Jan van Bijlert – Hochzeit von Peleus und Thetis, 1630, 110x104 cm, Öl/Lwd

Der niederländische Maler Jan van Bijlert hat 1630 versucht, das Fest der olympischen Götter aus Anlass der Hochzeit von Peleus und Thetis nach europäischem Verständnis darzustellen, dabei auf berühmte Vorlagen und zeitgenössische Bilder zurückgreifend. Abgebildet sind bei ihm Minerva, Diana, Mars, Venus mit Amor, hinter ihnen Flora, die Göttin des Frühlings. Apollon hat den Vorsitz, hinter ihm sind Vulkanus, rechts dann Herkules mit seiner Keule und Neptun mit seinem Dreizack zu erkennen. Dazwischen hat Eris den Apfel der Zwietracht auf den Tisch gelegt. Vor dem Tisch isst Bacchus Weintrauben. Einige Götter fehlen, wahrscheinlich aufgrund des Schnitts, den das Gemälde auf der linken Seite erlitten hat; die Anwesenheit von Junos Pfau lässt das vermuten. Die Präsentation des Apollo und die Platzierung des Tisches hat sich von Bijlert von Leonardos Abendmahl in Mailand abgeschaut.



Szene aus einem Gastmahl.
Wandgemälde des 5. Jahrhunderts v. Chr. im Museo Archeologico Nazionale, Paestum

Das Fest der Götter können wir uns realistischer in etwa so vorstellen, wie auf dem Wandgemälde oben. Es stammt etwa aus der Zeit, in der auch die Vorgeschichte des trojanischen Krieges erstmals literarisch fixiert wurde, also aus der Zeit um 2500 vor heute.

Geschichte 3: Platons Gastmahl (2440 vor heute)

Vor etwa 2440 Jahren, so erzählt es der Philosoph Platon in seinem Werk mit dem Titel „Symposion“, treffen sich einige Menschen zu einem Gastmahl, um der Reihe nach Reden über die Erotik zu halten. Sie sahen sich herausgefordert, das Wirken des Gottes Eros zu würdigen. **Eros** ist kein olympischer Gott, sondern nach Hesiods Theogonie diesen vorgängig, er gehört zu den fünf ersten nach dem Chaos entstandenen Gottheiten. Auf dem Gastmahl, von dem Platon erzählt, beleuchtet jeder der Geladenen das Thema unter einem anderen Aspekt und mit Theorien, die sich z.T. widersprachen. Dieses Gastmahl ist kein historisches Ereignis, sondern es handelt sich um einen fiktionalen, literarischen Text, der aber wirkungsmächtig bis in die Gegenwart ist.

Festmahl mit erotischen Reden

Insbesondere jene, die Schwierigkeiten mit der queeren Bankett-Szene der Eröffnungsfeier der olympischen Spiele hatten, werden auch Probleme mit den Teilnehmern des Symposions und ihren Erzählungen haben. Phaidros etwa hatte in einem privaten Haus mit Freunden die Mysterien von Eleusis parodiert, musste flüchten und wurde in Abwesenheit wegen Missachtung der Religion verurteilt. Man sollte eben keine religiösen Feste parodieren – dachte schon damals ein Teil der Gesellschaft. Aristophanes erzählt dann den berühmt gewordenen „Kugelmenschen-Mythos“, wonach die Menschen ursprünglich als Kugelmenschen auf die Welt gekommen seien, wobei es drei Arten von Kugeln gab: eine Mann-Mann-Kugel, eine Frau-Frau-Kugel und eine Frau-Mann-Kugel. Weil diese Kugelmenschen aber zu agil geworden seien, wurden sie getrennt. Entsprechend ihrer ursprünglichen „Bindung“ gäbe es aber weiterhin Neigungen zu den ursprünglichen Partnern, ein Ursprungsmythos von Homo- und Heterosexualität.

Geschichte 4: das römische Totenmahl (2000 Jahre vor heute)

Das Christentum hat seine eigenen Visualisierungen des letzten Abendmahls Jesu noch nicht im Jahr 30 entwickelt, sondern erst sehr viel später, nachdem es sich entschieden hatte, Bilder zur Vermittlung des Glaubens überhaupt einzusetzen. Und dann macht es das so, dass es zum Beispiel römische Vorbilder in den Katakomben kopiert und daraus nach und nach eine eigene Ikonografie entwickelt. Ikonografisch ist so gesehen die olympische und auch die orphische/dionysische Kultur der christlichen selbstverständlich vorgängig.



Das eingangs betrachtete Bild stammt nicht aus einer christlichen, sondern aus einer synkretistischen Katakombe, entstanden ist es vor 1660 Jahren und findet sich im Grabmal der Vibia. Sie wird nach ihrem Tod von einem Engel zum himmlischen Gastmahl gebracht, bei dem sie selbst neben anderen Auferstandenen steht. Zuvor war sie auf anderen Bildern in die Totenwelt gebracht worden, dann vor das Letzte Gericht. Im Himmel wird sie schließlich von Dienern mit Brot, Fisch und Wein bewirtet. Alles, was wir auf diesen Bildern finden, gehört nicht zur christlichen Erzählung, sondern ist Teil einer wie manche immer noch schreiben „heidnischen“ Geschichte.⁸ Das wird deutlich, wenn man die Grabinschrift des Gatten der Vibia, Vincentius, liest:

*"Hier seht ihr den friedlichen Hafen von Vincentius. Viele sind mir vorausgegangen, und ich erwarte euch alle. Esst, trinkt, seid fröhlich und kommt zu mir. Hier liegt **der Priester des Sabazios**, Vincentius, begraben, der die heiligen Riten mit Hingabe praktiziert hat."*

Vicentius ist also ein Priester des **Sabazios**. Dieser ist eine Gottheit, aus der nach der Mythologie nach seiner Tötung und Zerstückelung dann durch Auferstehung die Gottheit Dionysus wird (der später in den Olymp aufgenommen wird). Sabazios wird mit orphischen Feiern verbunden:

Der Sabazioskult war orgiastisch, nach Diodor fanden die Kulthandlungen in der Nacht statt. Die höher Gebildeten zur Zeit des Demosthenes hielten sich vom Sabazioskult fern. Die Verehrung der Gottheit gelangte von Kleinasien nach Thrakien und kam gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. nach Athen. In der römischen Kaiserzeit verbreitete er sich im Westen des Reiches.⁹

Die dionysische Feier wurde dann auch im Rahmen der olympischen Eröffnungsfeier aufgegriffen und spielerisch reinszeniert. Grundsätzlich ist das römische Totenmahl aber kein spezifisch dionysisches, sondern ein verbreitetes Erinnerungsmahl. Es unterliegt bestimmten Regularien:

Beim Totenmahl wurde der Verstorbene als aktiv und in der Mahlgemeinschaft gegenwärtig wahrgenommen. Damit das so sein konnte, musste zunächst sein Platz vorbereitet werden und seine Speisen bereitgestellt werden. Dann lud man ihn mit Nennung seines Namens ein ... Ein Relief aus Timgad verdeutlicht beispielhaft, wie anlässlich eines Totenmahls der Tisch gedeckt wurde: „zwei Fische, Brote, kleine Kuchen, Eier mit Eierlöffeln, ein Messer, ein Esslöffel und zwei Schöpfkellen, aus denen man erwärmten Wein trank ... Doch war unterirdisch in einer Grabkammer bzw. Katakombe wenig Platz, sodass das Totenmahl wohl meist im Freien oder in einem Speisesaal nahe beim Grab abgehalten wurde.“¹⁰

Dieses Totenmahl hat sich als Leichenschmaus in vielen Gesellschaften bis in die Gegenwart erhalten, ohne dass für die Feiernden zwingend die religiösen Grundlagen noch eine Rolle spielen würden. Und das Totenmahl als Institution dürfte weit in vorgeschichtliche Zeiten zurückreichen.¹¹ Das römische Totenmahl jedenfalls wurde auch in der Ikonografie der Katakomben gespiegelt, von wo es dann auch stilbildend für die christliche Grabkunst wurde.

Kopieren erlaubt?

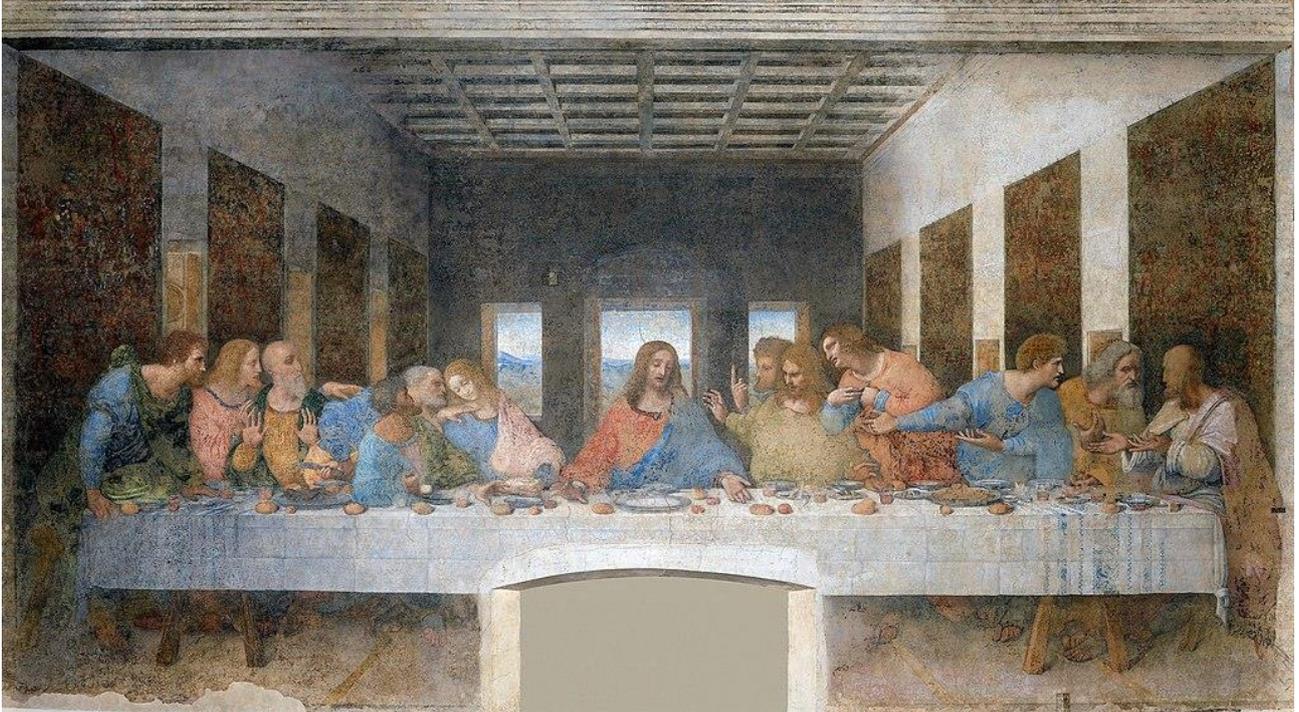
Das Christentum dürfte anfangs die Bilder der römischen Totenfeier übernommen und erst später wegen der Ähnlichkeit der Ikonografie mit Visualisierungen der Feier des Abendmahls verbunden haben. Der Überlieferung nach haben die Christen um das 4. Jahrhundert die Totenfeiern im römischen Stil derart ausgeweitet, dass sie seitens der Kirche zunehmend geregelt wurden.

Die Ikonographie des christlichen Abendmahls entwickelte sich nach und nach. Ganz am Anfang standen vermutlich symbolische Codierungen, die in der ‚heidnischen‘ Umwelt nicht auffielen. Man zeigte nur ein eucharistisches Symbol (Brot, Wein oder Fisch), das Nicht-Christen nicht als spezifisch christlich auffiel. Spätestens seit der Wende vom zweiten zum dritten Jahrhundert muss die visuelle Formel unter Christen so gebräuchlich gewesen sein, dass sie auch in den Katakomben Verwendung findet, wie auf diesem Bild aus der Calixtus-Katakombe. Allerdings kann die Zusammenstellung ebenso gut auf die wundersame Brotvermehrung durch Jesus Christus bezogen werden, es ist noch keine spezifische Abendmahlsdarstellung.



Man wird also davon ausgehen können, dass Darstellungen von einem Gemeinschaftsmahl ein normaler Topos in vorchristlichen römischen Grabanlagen waren, an den die Christen bei ihrer Inkulturation in die römische Gesellschaft anknüpfen konnten. Wenn sie Bilder des Abendmahls in den Katakomben platzierten, fiel dies nicht auf. Trotzdem werden aber auch einem Christen die Konnotationen des Gemeinschaftsmahls im Angesicht des Todes nicht entgangen sein und der eschatologische Aspekt des Abendmahls wird immer eine Rolle gespielt haben.

Geschichte 6: Das christliche Abendmahl (1994 Jahre vor heute)



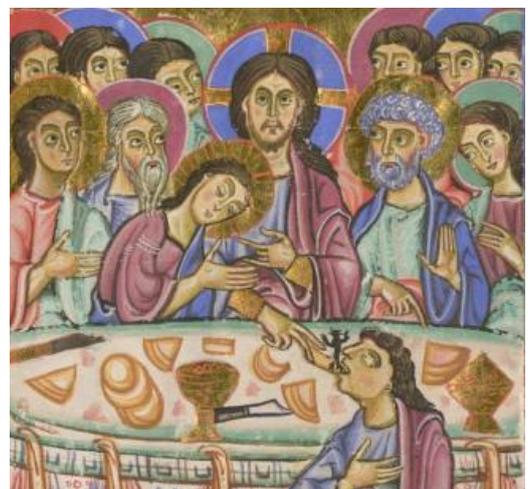
L'Ultima Cena, Leonardo da Vinci, 1494–1498, Secco, 422 × 904 cm

Das christliche Abendmahl erinnert an das letzte Mahl des Herrn, das dieser mit seinen Jüngern zur Zeit des Pessach-Festes eingenommen hat. Aus der Erinnerung an jene letzte Mahlzeit Jesu Christi, dem ritualisierten Ablauf einer jüdischen Mahlzeit und den gemeinsamen Mahlfeiern der Urgemeinde entwickelte sich dann nach und nach eine spezifische christliche Kultform.

Zum Gedächtnis

In der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, nahm der, dem wir angehören, Jesus, das Brot. Er sprach den Segen, brach das Brot und sagte: »So ist mein Leib für euch; das tut zur Erinnerung an mich.« Nachdem die Mahlzeit beendet war, nahm er ebenso den Becher mit den Worten: »Der neue Bund durch mein Blut ist mit diesem Becher da. Das tut, sooft ihr trinkt, zur Erinnerung an mich«. Denn: Immer wenn ihr dieses Brot esst und aus dem Becher trinkt, verkündet ihr den Tod des Befreiers, bis er selbst kommt. 1 Kor 11,23–26

Schon früh wird theologisch über die Bedeutung des Abendmahls gerungen. In welcher Relation steht es zur Fußwaschung, ist es nur eine symbolische Gedächtnisfeier oder geschieht hier mehr? Ist es eine Form des Kannibalismus? Schon bald finden wir auch die aggressive Ausgrenzung des Judas, der mit dem Teufel identifiziert und später auch dezidiert als Jude herausgestellt wird. Leonardo wird mit dieser Herausstellung wieder brechen. Als visuelle Gestaltung wird vor allem seine Inszenierung im Bildgedächtnis der Menschheit bleiben.



Bitterer Epilog: Der christliche Umgang mit der Religion und dem Leben der Anderen



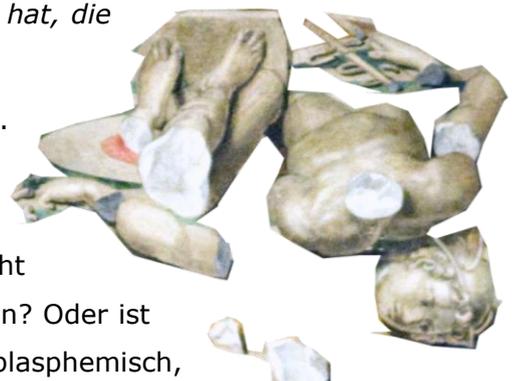
Die Empörung der Christen über den angeblichen Missbrauch des Abendmahls nach Leonardo auf der Eröffnungsfeier der olympischen Spiele 2024, ihre herausgestellte Traurigkeit und Betroffenheit wird konterkariert vom eigenen Umgang mit Fremdreigionen. Für das Christentum ist es geradezu selbstverständlich, dass es dort, wo es an die Macht kommt, die fremden Götter stürzt, ihre Repräsentationsorte sich aneignet und ihre Kultgegenstände zerstört.

Triumph der christlichen Religion

Das ist derart ein Markenzeichen des Christentums geworden, dass man im Vatikan an zentraler Stelle sogar ein entsprechendes Denkmal geschaffen hat. In dem Saal, in dem ein Papst üblicherweise Gesandtschaften fremder Völker empfing, prangt seit 1585 an der Decke ein Fresko von Tommaso Laureti, das den Titel trägt: Der „Triumph der christlichen Religion“. Der Vatikan schreibt dazu erläuternd:

Im Mittelfeld führte Laureti den Triumph der christlichen Religion aus, der die Zerstörung der heidnischen Idole und deren Ersatz durch Abbildungen Christi zum Gegenstand hat, die Konstantin in allen Teilen des Reichs angeordnet hatte.

Das ist tief in die DNA des Christentums eingeschrieben. Vor dem aufgerichteten Kruzifix sieht man am Boden eine zerstörte Hermes-Statue liegen. Und man fragt sich sofort, ob wohl die Anhänger der römischen Kulte das nicht auch als ungeheure Blasphemie empfunden haben müssen? Oder ist es legitim, wenn das Christentum sich dessen rühmt, und blasphemisch, wenn mithilfe der olympischen Religion das Christentum karikiert wird? Man weiß es nicht.



Aber man vergießt Krokodilstränen, wenn von einer LGBTQ+-Community in Paris ein Bild eines Festes olympischer Götter nachgestellt wird. „Wenn Respekt und Freundschaft grundlegende Werte der Kultur der Olympischen Spiele sind, wie kann das Olympische Komitee dann akzeptieren, dass gegen seine Werte verstoßen wird?“ Und man erfährt überhaupt nicht, gegen welche olympischen Werte durch das Bild auf der Seine überhaupt verstoßen worden sein soll – Respekt und Freundschaft können es nicht gewesen sein, die wurden ja nun gerade zelebriert.



Faktisch empfanden es die kirchlichen Betrachter nur als Zumutung, sich mit der Lebensfreude von Queers und Dragqueens konfrontiert zu sehen. Das war der inhumane Kern ihres Protestes. Sie waren es, die respektlos gegenüber der Kultur des laizistischen Gastgeberlandes waren.

Das Dokument des Protestes des Mittelöstlichen Kirchenrates (MECC) gegen die Szene in Paris ist, wenn man die Details der Feier in Paris genauer kennt (z.B. ihre Konzeption nach Überlegungen des jüdischen Philosophen und Literaturwissenschaftlers Walter Benjamin), voller Verdrehungen und Unterstellungen.¹² Jene, in deren Ländern Queere um ihr Leben und ihre Freiheit bangen müssen, blasen sich auf, weil Queere eine olympische Szene zu einem Bild verdichten.

Die Kirchenvertreter, die gar nicht verstanden haben, was eine olympische Eröffnungsfeier ist, und die nicht richtig hingesehen haben, was Gegenstand des inszenierten Bildes war, missinterpretieren das Gesehene als anti-christliche Szene, was sie nun definitiv nicht war. Die „Dekadenz“, die sie dem Westen vorwerfen, ist jene, die der Westen als Freiheit der individuellen Existenz gegen eine repressive christliche Religion mühsam erkämpft hat, es ist jene, die in den universalen Menschenrechten niedergelegt ist (z.B. ein Leben ohne Diskriminierung) und die in jenen Ländern, für die der Mittelöstliche Kirchenrat spricht, mit Füßen getreten wird. Beteiligt sind am Mittelöstlichen Kirchenrat nämlich Kirchen aus den Ländern Libanon, Ägypten, Iran, Irak, Jordanien, Syrien, Zypern und Palästina.

Es reicht ein Blick auf wenige Indizes, um einen Eindruck davon zu bekommen, unter Bezug auf welche Werte hier protestiert wird: der Demokratie-Index, die LGBT-Indizes für Toleranz und Rechte und der Antisemitismus-Index. So gesehen ist es – sieht man einmal von Zypern ab – eine Versammlung

Land	Platz auf dem Demokratie-Index	Platz bei der LGBT-Toleranz	Platz bei den LGBT-Rechten	Antisemitismus in %
Libanon	112	120	113	78%
Ägypten	127	127	113	75%
Iran	153	142	113	60%
Irak	128	128	113	92%
Jordanien	122	99	39	81%
Syrien	163	53	113	n.a.
Palästina	115	n.a.	n.a.	93%
Zypern	37	51	27	n.a.

aus Ländern der Achse des Bösen, die dagegen protestiert, dass Queere sich in Paris artikulieren dürfen. Sie entschuldigen sich nicht für das Leid, das Queeren im Nahen Osten angetan wird, sie verstärken es, indem sie deren Leben als dekadent etikettieren. Man muss sich das als Humanist und als Protestant verbitten.

Und als deutscher Protestant kann man nun nicht einfach sagen, wir müssen doch den Dialog mit den nahöstlichen Glaubensgeschwistern suchen, wenn deren Artikulationen darauf hinauslaufen, im Namen einer angeblichen christlichen Freiheit die Freiheit der Anderslebenden zu zerstören bzw. deren bestehende Unterdrückung aufrechtzuerhalten.¹³ Denn darauf läuft die Rede der Dekadenz doch hinaus. Wer die Kommentare unter dem Brief der Kirchen gelesen hat, kann erkennen, worum es hier geht: der Westen müsse zerstört werden, weil er degeneriert ist und die traditionellen Werte nicht anerkenne. Und jeder westliche Mensch mit humanistischen Ansichten, der das liest, weiß nur zu genau, dass er selbst der nächste auf der Liste ist, weil er diese herabwürdigenden Ansichten über Queerness eben nicht teilt.

Ich habe keine Briefe und Stellungnahmen gelesen, in denen sich die Vertreter der nahöstlichen Christenheit bei Frankreich für ihre unangemessene und falsche Kritik an einem von ihnen völlig missverstandenen Bild entschuldigt hätten, geschweige denn, in denen sie die queere Community um Vergebung für ihr unsägliches Verhalten gebeten hätten. Sie suchten sich vor der Welt als Opfer zu inszenieren, aber sie waren weiterhin in einer Jahrtausende alten Tradition der Täter und Unterdrücker befangen.

Und nur weil meine eigene Kirche sich an diesen Unterdrückungen bis vor wenigen Jahrzehnten auch beteiligt hat, heißt das nicht, man könne oder dürfe sich nun an dieser Debatte nicht beteiligen. Ganz im Gegenteil. Das „Nie wieder“ gilt eben auch an dieser Stelle. Die Menschenrechte sind universal, sie sind es, die mit dem Judentum auf die Welt kommen (und nicht erst mit dem Christentum, wie der Mittelöstliche Kirchenrat schreibt) und den diversen Lebensformen von Menschen ihre Rechte einräumen.

Eigentlich geht es darum, dass einige meinen, dass queere Geschichten nicht erzählt werden dürften, Geschichten von dionysischen Feiern oder von Kugelmenschen mit divergierendem Begehren. Und dort, wo es gelingt, diese Geschichten zur Aufführung zu bringen, da soll es durch Protest eingehegt und für die Zukunft verhindert werden.

Ich will gar nicht verhehlen, dass ich auch meine Probleme mit der Geschichte des Götterfestes habe. Aber das bezieht sich auf den zugrunde gelegten griechischen Mythos, der mit einer Unbefangenheit sondergleichen von der Vergewaltigung einer Frau berichtet, die zuvor vergeblich versucht hatte, in andere Identitäten zu flüchten. Ich hätte diesen Mythos nicht als Bild gewählt. Aber man kann ihn natürlich de-konstruieren, gegen den Strich lesen. Dafür ist die französische Kultur ja berühmt.

Anmerkungen

- ¹ Mertin, Andreas (2024): Und das nennt ihr „Blasphemie“? Olympia und ein Fresko von Leonardo da Vinci. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 26, H. 150.
<https://www.theomag.de/150/pdf/MeMi05.pdf>
- Mertin, Andreas: Bacchanales (Abend-) Mahl. Ein Nachtrag zur Kritik der Olympia-Inszenierung, *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Ausgabe 151 – Zeitgenossenschaft, erschienen 01.10.2024
<https://www.theomag.de/151/pdf/am853.pdf>
- ² https://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Spiele_der_Antike#Bedeutung Hervorhebungen von mir, A.M.
- ³ https://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Spiele_der_Antike#Ursprung
- ⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_G%C3%B6tter
- ⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Olympischer_Fackellauf
- ⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kypria>; inhaltsabgabe nach
https://web.archive.org/web/20160203084924/http://www.hr-online.de/website/radio/hr2/index.jsp?key=standard_document_35034162&rubrik=39092
- ⁷ Hier sind Analogien zur Sintflutgeschichte auffällig, freilich will Zeus die Menschen sich selbst ausrotten lassen.
- ⁸ Aram, Kurt (1998): Magie und Zauberei in der alten Welt. Wiesbaden: „Vinzentius, ein leitender Priester des »Sabazios und anderer Götter«, also auch Orphiker (Sabazios), hatte sich für sich und seine Frau Vibia in Rom eine Grabkammer herrichten lassen. Schon seine Grabschrift auf dieser Grabkammer ist für einen Orphiker recht merkwürdig, weil gar nicht mehr orphisch, sondern durchaus epikureisch. Sie ist einfach die um ein ethisches Anhängsel vermehrte Variation eines im ausgehenden Altertum viel gebrauchten Spruchs. Sie heißt: »IB (kaue), trink, spiele (treibe Kurzweil) und komme zu mir. Solange du lebst, handle gut. Dies wirst du mit dir nehmen.«“
- ⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Sabazios>
- ¹⁰ [https://de.wikipedia.org/wiki/Totenmahl_\(Antike\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Totenmahl_(Antike))
- ¹¹ Engels, Johannes (1998): *Funerum Sepulcrorumque Magnificentia*. Begräbnis- und Grabluxusgesetze in der griechisch-römischen Welt mit einigen Ausblicken auf Einschränkungen des funeralen und sepulkralen Luxus im Mittelalter und in der Neuzeit. Stuttgart: Steiner (Hermes: Zeitschrift für klassische Philologie. Einzelschriften, 78).
<https://www.mecc.org/mecc/2024/7/27/--5jz9s>
- ¹² <https://www.mecc.org/mecc/2024/7/27/--5jz9s>
- ¹³ <https://zeitzeichen.net/node/11305>

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Der späte Triumph der olympischen Religion. Eine Collage von einigen religiösen Geschichten und einem bitteren Epilog, *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Ausgabe 151 – *tà katoptrizómena* 151, erschienen 01.10.2024 <https://www.theomag.de/151/pdf/am856.pdf>